

Dialogpredigt zum Vaterunser

A	Sag mal, weißt Du eigentlich, warum wir immer wieder das Vaterunser beten? Ich mein, wir beten es ja nicht nur sonntags hier im Gottesdienst. Sondern auch bei allen Andachten, beim Konfirmandenunterricht, auf Freizeiten, bei Beerdigungen, einige beten es auch zu Hause - irgendwie gefühlt überall. Immer beten wir mit den gleichen Worten. Kann Kirche sich da nicht mal etwas Neues einfallen lassen?
B	Naja, es sind ja nicht irgendwelche Worte. Und es ist auch nicht irgendein Gebet. Immerhin hat Jesus selbst uns Menschen diese Worte gegeben. Es ist ein klares, einprägsames Gebet. Ich finde es gut, solch ein Gebet zu kennen. Es passt eigentlich immer. Und ehrlich gesagt: mir fallen nicht immer die richtigen, passenden Worte zum Beten ein. So ist das schon ganz gut.
A	Ja, da gebe ich dir Recht. Ich kann mich noch gut an eine Situation erinnern, die mich völlig aus der Bahn geworfen hatte: ich war damals so fassungslos, ja so hilflos – da fehlten mir wirklich die Worte. <i>Jetzt so schön und so passend beten können, wie manche großen Prediger</i> , dachte ich...aber nein. Kein Wort wollte passen. Dann lieber gar nicht beten, als am Ende nur Halbsätze zu stammeln – und das dann auch noch vor Gott.
B	Ach, und wenn schon. Gott kennt uns doch sowieso. Gott weiß ohnehin, was wir brauchen – und zwar bevor wir ihn darum bitten.
A	Und wieso bete ich dann? Wenn Gott sowieso schon alles weiß, kann ich das Beten und Bitten doch auch eigentlich sein lassen?!
B	Du meinst, dass Gebet sei überflüssig? Nein, das glaube ich nicht. Im Gegenteil. Zu beten bedeutet doch, zu Gott zu sprechen. Im Gebet lerne ich, mich im Lichte Gottes zu betrachten: ich bin ein Mensch mit Fehlern. Und dennoch interessiert sich Gott für mich. Ich bin etwas wert, ich bin <i>IHM</i> etwas wert. Und Gott wendet sich mir zu. Er geht mit mir durch dick und dünn. Durch das Beten gestehe ich Gott zu, mein Gott zu sein. Mit Gott an meiner Seite durch das Leben zu gehen, gibt mir die Gewissheit: Beten kann etwas verändern.
A	Aber damit sich etwas verändert, muss ich doch auch genau benennen, worum es mir geht. Das ist es doch, was mir so schwer fällt: die richtigen Worte zu finden.
B	Moment, Matthäus schreibt es hier so schön...: <i>„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viele Worte plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen...“</i>
A	<i>„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viele Worte plappern“</i> ...das übersetzt Luther aber schön. Ich soll nicht plappern. Ok, also, ist es gar nicht so schlimm, wenn mir mal die Worte fürs

	Gebet fehlen...
B	Nein, das ist nicht schlimm. Denn genau dafür haben wir ja das Vaterunser. Wir können es in jeder Situation beten. Seit über 2.000 Jahren beten die Menschen mit diesen Worten. Es ist quasi zu einem festen Ritual geworden. Besonders in Zeiten von Unsicherheit, von Gefährdung, von Bedrohung oder Not kann uns dieses Gebet Halt geben. Gerade weil die Worte immer die gleichen sind.
A	Es scheint wirklich, als kann dieses Gebet uns durch die Stürme des Lebens begleiten. Und mich entlastet es total, dass ich mir in keiner Situation großen Reden ausdenken muss, ich muss mich vor Gott nicht in Szene setzen...ein schlichtes, gesprochenes ‚Vaterunser‘ reicht völlig aus.
B	Ja, es reicht völlig aus, es müssen nicht immer eigene Worte sein. Und das ist auch der Grund, warum wir das ‚Vaterunser‘ immer und immer wieder beten. Es gibt Halt und Sicherheit in jeder Situation. Die Worte sind uns irgendwann so vertraut, dass wir dieses Gebet mit unseren eigenen Geschichten, Sorgen oder Erlebnissen verknüpfen können. Und trotzdem können wir es auch in Gemeinschaft beten. Und – und das finde ich auch sehr wichtig - es setzt uns in ein rechtes Verhältnis zu Gott.
A	Das ‚Vaterunser‘ hat etwas mit meinem Verhältnis, mit meiner Beziehung zu Gott zu tun? Wie meinst du das?
B	Naja. Es ist doch so: wir beginnen doch mit den Worten: <i>Vater unser im Himmel</i> . Damit wird erst einmal klargestellt: Gott ist zu uns wie ein Vater, wir sind seine Kinder. Und Gott begegnet uns mit seiner Liebe. So, wie in einer großen Familie auch, macht Gott keine Unterschiede zwischen seinen Kindern. Er nimmt uns an trotz, oder soll ich sagen, wegen unserer Fehler?!
A	<i>Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...</i> so beten wir es weiter. Das ist dann wohl unser Part: wir sollen Gott ehren und zum Ausdruck bringen, Gott ist für uns einzigartig wichtig, sein Name ist wertvoll.
B	Ja, so könnte man es sagen.
A	Guck mal [<i>hält B Bibel hin</i>]. Mir fällt gerade auf, dass Matthäus die Bitte um Vergebung nach dem Vaterunser noch mal wiederholt. Unser Predigttext endet mit folgenden Worten: <i>14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.</i>

	<p><i>15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.</i></p> <p>Bei Lukas steht das nicht. Matthäus will uns damit bestimmt was sagen.</p>
B	<p>Interessant. Vielleicht geht es im Vaterunser nicht nur um das Verhältnis zwischen Gott und uns Menschen. Es geht wohl auch um das Verhältnis zwischen Mensch und Mensch. Ich bitte Gott um Vergebung meiner Verfehlungen und Gott wendet sich mir zu. Diese Zuversicht kann ich im Glauben haben, weil Gott aus Liebe seinen eigenen Sohn hingab. Weil mir Vergebung widerfährt, kann ich mich auch dafür entscheiden, anderen zu vergeben. Allerdings nicht aus eigener Kraft. Sondern nur abhängig von meiner Beziehung zu Gott.</p>
A	<p>Ja, das glaube ich auch. Selbst wenn es oft schwer fällt, zu verzeihen oder zu vergeben, gilt: indem ich Vergebung von Gott empfangen, befähigt ER mich, selbst zu vergeben. Vergebung ist also keine menschliche Leistung, sie gelingt nur in Verbindung mit Gott.</p>
B	<p>Da stimme ich dir völlig zu. Vergebung ist so wichtig. Vergebung, die wir von Gott erhalten dürfen, ist ja der Schwerpunkt unseres Glaubens. Und das noch mal deutlich zu machen, war Matthäus wohl ein wichtiges Anliegen und ergänzte diese beiden Verse wie ein Ausrufezeichen.</p> <p>Denn Vergebung zu erfahren, ist wie ein Schatz, wie ein großer Gewinn, der nicht selbstverständlich ist. Und "weil mir Vergebung widerfährt, kann ich mich auch dafür entscheiden, anderen zu vergeben" - auch wenn das, zugegebenermaßen – oft schwer ist, und uns herausfordert, ausgerechnet denjenigen zu vergeben, die mich selbst oder meine Lieben, verletzt hat.</p>
A	<p>Ja, da tut es doch gut zu wissen: wir müssen und können das nicht alleine tun. Das zeigt uns das ‚Vaterunser‘ eben auch: nicht nur mich selbst im Lichte Gottes zu sehen, sondern auch mein Verhältnis zu meinen Mitmenschen. Oder anders gesagt: Der Friede Gottes führt mein Herz zur Ruhe, und damit bekomme ich einen freien Blick frei für meine Mitmenschen und für meine Umwelt.</p>
B	<p>Noch mal kurz eine ganz andere Frage, praktischer Art.</p>
A	<p>Ja?!</p>
B	<p>Warum werden eigentlich immer die Glocken geläutet, wenn wir das ‚Vaterunser‘ hier in der Kirche beten?</p>
A	<p>Ja, das kann ich dir sagen: Damit alle Menschen, die zu Hause sind oder zu Hause bleiben</p>

	müssen, den Zeitpunkt mitbekommen, wann in der Kirche das ‚Vaterunser‘ gebetet wird. So sind wir alle, hier wie dort, in einer geistlichen Gebetsgemeinschaft zusammen. Das tut gut und macht Mut.
B	Gut zu wissen. Irgendwie freue ich mich jetzt, gleich hier im Gottesdienst das ‚Vaterunser‘ mit allen gemeinsam beten zu können. So fühle ich mich einerseits nicht allein im Gebet und doch kann ich all das, was mich ganz persönlich beschäftigt, all das, worum ich mir Sorgen mache, all das kann ich in dieses eine Gebet hineinlegen und vor Gott bringen.
A	<p>Ich freue mich auch gleich auf das Gebet. Bei nächster Gelegenheit können wir uns dann noch über die weiteren Verse aus diesem tollen Gebet austauschen. Denn ich ahne, es gibt noch so manches in diesem Gebet zu entdecken, worauf wir heute nicht eingehen konnten.</p> <p>Das ‚Vaterunser‘ ist und bleibt ein spannendes Gebet.</p> <p>Und der Friede, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Jesus Christus. Amen.</p>